

袖
珍
漢
學

minima sinica

Zeitschrift zum chinesischen Geist

30.2 (2018)

herausgegeben von
Wolfgang Kubin und Li Xuetao

OSTASIEN Verlag

minima sinica: Zeitschrift zum chinesischen Geist

Herausgegeben von Wolfgang KUBIN und Li Xuetao

Herausgeberbeirat:

Ralph KAUZ (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Hans VAN ESS (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Wir bedanken uns bei dem Konfuzius-Institut Düsseldorf
für die finanzielle Unterstützung des Drucks der *minima sinica*.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-5419

© 2019. OSTASIEN Verlag
www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg
Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: redaktion@ostasien-verlag.de
sowie

Abteilung für Sinologie, Institut für Orient- und Asienwissenschaften,
Universität Bonn, Nassestraße 2, 53113 Bonn

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Titelkalligraphie: ZHANG Zhen, Kanton

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

minima sinica

Jahrgang 30

2018

Nr. 2

Inhalt

- Wolfgang KUBIN* 1
Eines Publizisten glückliche Lehrjahre:
Zum „Abschied“ von der *minima sinica*
- Geist der Vergangenheit*
- WANG Ping* 王平 7
The Status of Victims in Shang Human Sacrifice Rituals
- Dorothee SCHAB-HANKE* 23
Qin Pieces Made by Gentlemen in Misery:
Reconsidering the Meaning of *Cao* in Cai Yong's *Qincao*
- Walter DEMEL* 41
Early-Modern European Reports on China
- Noël GOLVERS* 89
Johann Schreck Terrentius, SJ: A German Missionary to China
and his European Scholarly Background (1590–1618)

Sinologiehistorisches

<i>Hartmut WALRAVENS</i>	105
Karl Friedrich Neumanns (1798–1870) chinesische Büchersammlung in Berlin	
<i>Hartmut WALRAVENS</i>	141
Eine historische Marginalie zum Jehol-Gebiet	
<i>Hartmut WALRAVENS</i>	147
Carl Arendts Sammlung von „Holzfisch“- und Theater-Büchlein	
<i>Hartmut WALRAVENS</i>	163
Eine Mitteilung von Lionel Müller über seine mandschuristischen Arbeiten	

Eine historische Marginalie zum Jehol-Gebiet

Hartmut Walravens

Ein vorliegendes Schreiben des deutschen Juristen, Dolmetschers und Li Hongzhang¹-Mitarbeiters Möllendorff lautet:

Lieber Herr Doctor!

Trotz eifrigen Suchens finde ich keine genügende Antwort auf Ihre Frage. Schmidt² ist nicht gut genug, meinen Kowalewski³ habe ich in Tientsin an Startseff⁴ verkauft und noch nicht wieder bestellt. Auch die burjätischen Vokabularien, die ich besitze (Castrén⁵ u. Bálint⁶, sind ungenügend.

-
- 1 Li Hongzhang 李鴻章 (Quunzhi 15. Febr. 1823–7. Nov. 1901 Peking), General, bedeutender Staatsmann der ausgehenden Mandschuzeit. In Deutschland wurde er besonders durch seinen Staatsbesuch 1896 bekannt. Vgl. A. W. Hummel: *Eminent Chinese of the Ch'ing period*. Washington D.C.: Library of Congress 1943/44, 464–471.
 - 2 Isaak Jakob Schmidt (Amsterdam 14. Okt. 1779–8. Sept. 1847 St. Petersburg), Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften war der Begründer der Mongolistik und ein Förderer der tibetischen Studien. Möllendorff denkt hier an Schmidts Lexikon: *Mongolisch-deutsch-russisches Wörterbuch; nebst einem deutschen u. einem russischen Wortregister*. St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1835. VIII, 613 S.
 - 3 Józef Kowalewski (Brzostowica Wielka, Kr. Grodno [heute Weißrußland] 9. Jan. 1801–2. Okt. 1878 Warschau) wurde 1838 auf den ersten europäischen Lehrstuhl für Mongolistik berufen. Er veröffentlichte *Dictionnaire mongol-russe-français*. 1–3. Kazan: Université 1844–1849.
 - 4 A. D. Startseff, Kaufmann in Tientsin; er war offenbar an der Firma Shun-feng 順豐 sowie an Startseff & Forbes' Wharves and Godowns beteiligt. Vgl. *The directory and chronicle for China, Japan, Corea, Indochina ...* 1888, 475 u. ö.
 - 5 Matthias Alexander Castrén, Tervola 20. Nov. 1813–25. Apr. 1852 Helsinki, Forschungsreisender, Ethnograph und Linguist, studierte Altgriechisch und Hebräisch in Helsingfors und wollte ursprünglich Theologe werden. Er wandte sich aber bald der finnischen Sprache zu und verfasste 1836 eine erste Arbeit über finnische Mythologie. Er bereiste Lappland und Karelien und in den Jahren 1841–1844 Nord-Russland und die Gegenden jenseits des Urals. Von 1845–1849 begab er sich im Auftrag der Petersburger Akademie auf eine Expedition nach Sibirien bis hin zur chinesischen Grenze. Nach seiner Rückkehr wurde er 1851 der erste Professor auf dem neugegründeten Lehrstuhl für finnische Sprache in Helsingfors (Helsinki). Er gilt als Begründer der ural-altaischen Sprachwissenschaft. (*Scandinavian Biographical Archive*.)
 - 6 Gábor Bálint, Linguist, Szentkatolna 13. März 1844–25. Mai 1913 Temesvár, studierte Theologie und orientalische Sprachen und bereiste im Auftrag der

Ich kann Ihnen also nur schreiben, was ich mir denke. 朗圖 lang-t'u hat im ersten Theil zweifellos nam (Meer, mandsch. lamu [?], namu), burj. nam-ak, nam-ok Moor, Morast. In t'u scheint mir die adjekt. Endung tê zu stecken, die ja auch substantivisch gebraucht wird, namaktê, namoktê burj. moorig. Moorland würde demnach die Bedeutung von lang-t'u sein. Freilich klingt ein „Vergnügen“ Morast wie ein Witz, aber dafür kann ich nicht.

Besten Gruß

Ihr v. Möllendorff.

朗圖 lang-t'u hat im ersten
Theil zweifellos nam (Meer,
mandsch. lamu, namu), burj. nam-
ak, nam-ok Moor, Morast. In
t'u scheint mir die adjekt. Endung
tê zu stecken, die ja auch substantivisch
gebraucht wird, namaktê, namoktê
burj. moorig. Moorland würde
demnach die Bedeutung von
lang-t'u sein. Freilich klingt ein
„Vergnügen“ Morast wie ein Witz,
aber dafür kann ich nicht.

Besten Gruß H
v. Möllendorff

Ungarischen Akademie der Wissenschaften Zentralasien und die Mongolei wo er sich mit linguistischen Studien beschäftigte. Da seine Theorie über den Ursprung der Ungarn und eine Sprachverwandtschaft mit den dravidischen Sprachen von Budenz und Hunfalvy nicht akzeptiert wurde, verließ er 1879 Ungarn und unterrichtete an der Universität von Athen Arabisch. Erst 1892 erhielt er eine Anstellung an der Universität von Klausenburg (Kolozsvár). Vgl. Louis J. Nagy: G. Bálint's journey to the Mongols and his unedited Kalmuck texts. Vgl. *AOH* 9.1959, 311-317; G. Kara: O neizdannykh mongol'skich tekstach G. Balinta. *Narody Azii i Afriki* 1961:1, 161-164. *Ungarisches Biographisches Archiv* (Saur; online) 30, 1-10.

Da es um eine linguistische Frage geht, ist der Schreiber zweifellos Paul Georg von Möllendorff (Zehdenik 17. Feb. 1847–20. April 1901 Ningbo) und nicht sein Bruder Otto Franz⁷ (Hoyerswerda 24. Dec. 1848–17. Aug. 1903 Frankfurt a.M.), der gleichfalls im konsularischen Dienst in China tätig war, aber als Sammler und Kenner der Fauna Chinas kompetent war. P.G. (in den 30er Jahren kursierte der Sinologenwitz, er sei der erste „Pg.“ gewesen) studierte Jura und orientalische Sprachen in Halle, trat 1869 in den chinesischen Seezoll ein, wechselte 1874 als Dolmetscher zum deutschen auswärtigen Dienst, wo er während seiner Tätigkeit in Tientsin 1879 den „Vizekönig“ Li Hongzhang kennenlernte. Da er keine Aussicht auf Beförderung sah, trat er 1882 in chinesische Dienste und wurde von Li Hongzhang nach Korea gesandt, das unter chinesischer Suzeränität stand und für das Li als Gouverneur zuständig war. Als Berater des koreanischen Königs setzte Möllendorff sich für die Modernisierung des Landes ein, organisierte einen koreanischen Seezoll und befürwortete eine selbständigere Politik. Damit forderte er die Opposition Großbritanniens und Japans heraus, die 1885 Möllendorffs Entlassung durchsetzten. Daraufhin trat Möllendorff 1889 wieder in den chinesischen Seezoll ein, wo er zum Commissioner in Ningbo avancierte. Er starb unerwartet kurz vor einem Heimaturlaub. Möllendorff ist bis heute wegen seiner politischen Leistungen in Korea hochgeschätzt; als Wissenschaftler ist er durch ein Chinesisch-Lehrbuch⁸, eine Studie zum chinesischen Eherecht⁹, durch seine Studien zur mandschurischen Sprache¹⁰ (und seine an die Königliche Bibliothek Berlin veräußerte mandschurische Büchersammlung) wie auch durch eine Studie zum Dialekt von Ningbo¹¹ bekannt.¹²

7 Vgl. *Biogr. Handbuch d. deutschen ausw. Dienstes* 3.2008, 269-270; Zilch, Adolf: Möllendorff, Otto Franz. *NDB* 17.1994, 631-632.

8 *Praktische Anleitung zur Erlernung der hochchinesischen Sprache*. Shanghai: American Presbyterian Mission Press 1880. 126, 42 S.

9 *The family law of the Chinese*. Shanghai: Kelly & Walsh 1896. 60 S.

10 Essay on Manchu Literature. *JNCBRAS* 24.1890, 1-45.

11 甯波方言便覽 *Ningpo colloquial handbook*. Ed. by G. W. Sheppard. Shanghai: American Presbyterian Mission Press 1910. VI, 282 S.; The Ningpo syllabary. Shanghai: American Presbyterian Mission Press 1901. XI, 241 S.

12 H. Walravens: „Moellendorff, Paul Georg von“ in: *Neue Deutsche Biographie* 17.1994, S. 629-631; Walter Leifer: *Paul Georg von Möllendorff. Ein deutscher Staatsmann in Korea*. Saarbrücken: Homo et Religio 1988. 307 S. (Veröffentlichungen der Mirok-Li-Gesellschaft.1); Jürgen Kleiner: Paul Georg von Möllendorff. Ein Preuße in koreanischen Diensten. *ZDMG* 133.1983, 393-434.

Der Adressat des Briefes ist nicht genannt. Aber der Vorbesitzer des Briefes, Walter Fuchs,¹³ hat mit Bleistift angegeben, daß es sich bei dem „Doctor“ um „Franke“, d.h. Otto Franke¹⁴, handelt. Otto Franke, der nachmalige einflußreiche Sinologe, war zu dem Zeitpunkt als Dolmetscher im auswärtigen Dienst in China tätig, und da wandte er sich in einer altaistischen Frage gern an seinen Kollegen Möllendorff. Es geht dabei offenbar um Ortsnamen mit möglichem mandschurischen Hintergrund, und da kommt von Frankes Publikationen in erster Linie *Beschreibung des Jehol-Gebietes in der Provinz Chihli. Detail-Studien in chinesischer Landes- und Volkskunde*¹⁵ in Frage. In der Tat hat Fuchs den bibliographischen Hinweis beigefügt: Zu Franke, *Jehol-Gebiet*, p. 68.1. Dort heißt es:

Die westliche Strasse ist hauptsächlich unter Ch'ien-lung in Aufnahme gekommen, der stets eine Route als Hinweg [zum Sommerpalast in Jehol und zum Jagdgebiet Muran] und die andere als Rückweg benutzte. Sie führt das dicht bevölkerte Thal des Imatu aufwärts und trifft unweit des Ortes Manitu, bei einem viereckigen Wachtthurme mit Namen Pan-chieh t'a auf das Jagdgebiet. Auf dieser Strecke befinden sich zwei von Ch'ien-lung angelegte Reiserstationen: Dsirghalank-t'u, 32 m von Poro hotun entfernt und im Jahre 1759 erbaut, und Amughulank-t'u, 24 km weiter und aus dem Jahre 1762 stammend.“ Die zugehörige Fußnote lau-

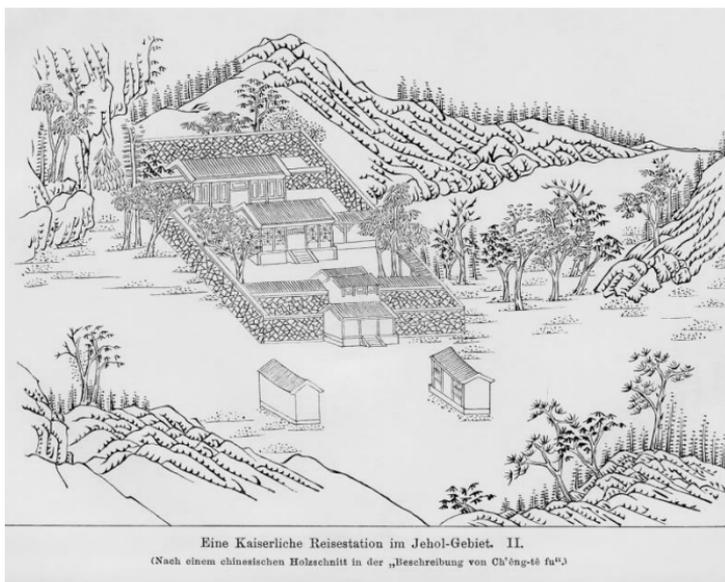
13 W. Fuchs (Berlin 1. Aug. 1902–5. März 1979 Köln), 1960–1972 Professor der Sinologie in Köln. Vgl. Wolfgang Franke: Walter Fuchs in memoriam. *OE* 27.1980, 141-150.

H. Walravens: Zur Biographie des Sinologen Walter Fuchs (1902–1979). *NOAG* 177/178.2005, 117-149; H. Walravens: *Sinologie in Berlin, 1890–1945: Otto Franke, Alfred Forke, Erich Hauer und Erich Haenisch. Schriftenverzeichnisse*. Mit einem Beitrag von Martin Gimm über Walter Fuchs. Berlin: Staatsbibliothek 2010. 228 S. 4° (Neuerwerbungen der Ostasienabteilung Sonderheft 23.)

14 Otto Franke (Gernrode 27. Sept. 1863–5. Aug. 1946 Berlin), hatte in Göttingen in Indologie promoviert, trat aber dann als Chinesisch-Dolmetscher in den auswärtigen Dienst ein; von 1888 bis 1901 war er in dieser Funktion in China tätig. Anschließend wechselte er zum chinesischen auswärtigen Dienst, bevor er 1910 Professor für Sinologie am Hamburgischen Kolonial-Institut (dann umgewandelt in Universität) wurde. 1923 wurde er als Nachfolger von J. J. M. de Groot Ordinarius in Berlin. Vgl. Herbert Franke: Franke, Alwin Wilhelm Otto. In: *Neue Deutsche Biographie* 5.1961, S. 346 f.

15 Mit einer Karte und sechzehn Illustrationen. Leipzig: Dieterich 1902. XV, 103 S.

tet: „Dsirghalank-t'u und Amughulank-t'u scheinen mixta composita zu sein. Dsirghalank (von dsirghal <Vergnügen> mit dem Suffix lank) ist mongolisch und bedeutet <Wohlstand>, <Zufriedenheit>; ebenso amughulank (von amuhu <glücklich sein> mit demselben Suffix) <Glückseligkeit>. T'u [圖] würde dann chinesisch sein und <Parzelle> bedeuten. Die Reichsgeographie erklärt daher das erstere richtig durch ngan-lo so [安樂所] <Ort ruhiger Freude>. Eine andere Erklärung, die nicht minder wahrscheinlich ist, würde sein, tu als das mongolische Adjektivsuffix aufzufassen. Die Bedeutung würde sich dadurch nicht wesentlich ändern. Vgl. Schmidt, Mongol. Gramm. §§ 32 u. 55.“



Was nun schließlich den im Brief angesprochenen Sachverhalt angeht, so kann man zunächst davon ausgehen, daß die vom Kaiser verliehenen Namen positiv und glückverheißend waren; da ist Möllendorff unbesehen zuzustimmen, daß *Morast* und *Vergnügen* nicht zusammenpassen. Die linguistische Frage konnte damals kaum gelöst werden, da dem Linguisten Möllendorff alle Nachschlagewerke fehlten und Franke zu wenig im altaistischen Bereich zuhause war – hat er sich doch seinen Namen als Historiker gemacht. Schauen wir in ein modernes Wörterbuch¹⁶, so

16 Ferdinand Lessing (Hrsg.): *Mongolian-English dictionary*. 3rd repr. Washington D.C.: Mongolia Society 1995.

finden wir: *amuyulangtai* (= amuyulangtu) – „friedlich, ruhig, glücklich, blühend“ (S. 40) und *jiryalangtai* (= jiryalangtu) – „glücklich, selig, blühend“ (S. 1059). Beide Adjektive sind von den jeweiligen Substantiven durch das Suffix *-tai, -tu* (= versehen mit) abgeleitet. Das hatte schon Möllendorff vermutet, konnte dem aber aus Mangel an Referenzwerken nicht nachgehen. Franke wiederum fand bei Schmidt wohl nur *jiryal* und schloß daraus auf ein weiteres Suffix *-lang* und vermochte sich von diesem Irrtum nicht zu befreien. Immerhin übernahm er Möllendorffs Erklärung als „eine andere Erklärung“.

Im Kontext der bis heute lesenswerten „Beschreibung des Jehol-Gebietes“ ist die irrtümliche Erklärung der Namen nur ein unbedeutendes Mosaiksteinchen. Auffällig ist immerhin, daß der Kaiser seinen Reise-stationen in der Mandschurei mongolische Namen gab, wie er ja auch seine Lieblingssperde mit *mongolischen* Namen schmückte. Es ist ein weiterer Beleg für die enge Verbundenheit des Kaiserhauses mit den Mongolen ...

